

04.05.2012 Evgenij Gunst

Das Vokalensemble „Camerata Vocale Basel“ hat in Kooperation mit dem Musikwissenschaftlichen Institut in zwei Chorkonzerten die Chorwerke von Evgenij Gunst zur Aufführung gebracht, wobei es sich teilweise um Uraufführungen handelte. Das Konzertprogramm beinhaltete ausserdem weitere Chorwerke von Komponisten wie Rachmaninow oder Poulenc, welche Gunst in seinen unterschiedlichen Lebensstationen nahestanden.

Telebasel hat am 20. April 2012 über unser Projekt berichtet: <https://www.telebasel.ch/de/tv-archiv/&id=366792553>

(Der Beitrag über das Camerata-Projekt beginnt bei 09:25)

Im Herbst 2009 wurde im Keller des Basler Musikwissenschaftlichen Instituts ein Komponisten- Nachlass entdeckt, der auf abenteuerliche Weise dorthin gelangt und über ein halbes Jahrhundert lang unbeachtet in vierzehn Paketen verstaubt war. Es finden sich darunter musikalische Werke in Autograf und Druck, Skizzen, Briefe, Dokumente und Fotos. Der Komponist heisst Evgenij Gunst (1877–1950), je nach Blickwinkel auch Eugen Gunst oder Eugène Gounst, denn er wurde als Sohn eines deutschstämmigen Vaters in eine reiche Moskauer Familie hineingeboren und starb als verarmter Emigrant in Paris. Gunst war ein angesehener Musiker und enger Vertrauter von Alexander Skrjabin, musste nach den Revolutionswirren 1920 nach Paris flüchten und baute dort das Russische Konservatorium mit auf. Aus dem allgemeinen Bewusstsein ist der Name Gunst heute aber ebenso vollständig gelöscht worden wie aus der offiziellen Musikgeschichte.



Sein eigens erstelltes Werkverzeichnis umfasst in erster Linie Klavier- und Liedkompositionen sowie einige kammermusikalische Werke und einzelne Orchesterstücke. Noch verborgener in diesem vergessenen Œuvre sind allerdings seine Chorwerke. Gerade mal zwei Vokalquartette führt Gunst in seiner Aufstellung am Schluss auf. Das akribische Durchforsten seines Nachlasses nach weiteren Autografen und Skizzen hat nochmals sieben weitere Chorwerke zutage gebracht, teils als vollständig notierte Partitur, teils als kaum entzifferbare Skizze. Es ist gelungen, alle Chorwerke ohne einschneidende Ergänzungen fremder Hand in eine aufführbare Form zu rekonstruieren und somit den Charakter des Gunst'schen Urtexts zu bewahren. Sie lassen sich in drei Gruppen unterteilen, welche stellvertretend für die Lebensstationen Gunsts stehen. Eine erste Gruppe umfasst seine einzigen geistlichen Werke überhaupt: fünf chorische Harmonisierungen von gregorianischen Chorälen. Damit knüpft Gunst an die grosse russische Tradition liturgischer Chorwerke an – mit dem besonderen Merkmal, dass er den orthodoxen Chorklang mit Chormelodien der Westkirchen verbindet. Unter den harmonisierten Chorälen stammen drei aus der Liturgie der Totenmesse. Eine zweite Gruppe stellen drei

Vokalquartette in volkstümlichem Ton dar.

Gunst schrieb sie im französischen Exil und vertont dabei eigene russische Gedichte; er verarbeitet in zwei Eigenkompositionen und einer Volksliedbearbeitung Themen wie Liebe, Sehnsucht und die Erinnerung an die Heimat. Schliesslich bildet ein letztes Chorwerk eine dritte Gruppe. „Berger fidèle et tendre“ ist eine schlichte Chorbearbeitung der Arie „He shall feed his flock“ aus Händels Oratorium „Messiah“. Es steht für einen verarmten exilierten Gunst, welcher Aufträge für musikalische Gebrauchsarbeiten annehmen musste, um letztlich überleben zu können.

Es ist offensichtlich, mit diesen nunmehr neun Stücken keine volle Konzertlänge erreichen zu können. So wie es nun aus wissenschaftlicher Sicht wichtig ist, Evgenij Gunst in der Musikgeschichte zu verorten und zu kontextualisieren, genauso logisch ist die Absicht, ein Konzert mit seinen Chorwerken durch Werke zeitgenössischer Komponisten zu ergänzen, welche ihm zu Lebzeiten nahestanden. So wurden Werke folgender Komponisten ausgewählt, deren Verhältnis zu Gunst jeweils kurz erläutert werden soll: Mit Sergej Rachmaninow, Alexander Glasunow und Sergej Tanejew verband ihn die gemeinsame Mitgliedschaft in der von Gunst gegründeten „Moskauer Gesellschaft zur Verbreitung der Kammermusik“. Mit Rachmaninow und Glasunow pflegte er eine brieflich belegte Freundschaft zwischen zwei Exilrussen, welche dasselbe Schicksal teilten. Von Tanejew übersetzte Gunst zudem eine wissenschaftliche Arbeit zu Mozart ins Deutsche. Auch mit Alexander Gretschaninow war Gunst eng verbunden; neben regem brieflichem Austausch wurde Gunst von ihm mit der Kopierung seiner 5. Sinfonie beauftragt. Und schliesslich war es auch Francis Poulenc, welcher ihn als teuren Freund bezeichnete und welchen Gunst bis zum Tod als Kopist und Korrektor in Paris unterstützte. Somit entstand ein Konzertprogramm in drei Teilen, welches die Chorwerke Gunsts in ein passendes Umfeld einbettet. Der erste Teil ist der geistlichen Musik gewidmet: Mit Rachmaninows „Otče naš“ (das orthodoxe Vaterunser) aus seiner „Liturgie des Hl. Joh. Chrysostomus“ wird der Rahmen für den orthodoxen Chorklang gegeben, welcher sich in Gunsts fünf Harmonisierungen fortsetzt. Der zweite Teil wird dem russischen Volksliedgut zuteil; in verschiedenen Besetzungen werden volkstümliche Lieder und Bearbeitungen von Gunst sowie Rimski-Korsakow, Gretschaninow und Glasunow präsentiert.

Im dritten Teil wird das Programm mit der Händel-Bearbeitung von Gunst beschlossen; umrahmend ergänzen den Schluss zwei kurze Frauenchorstücke von Poulenc sowie zwei wirkungsvolle Zugaben aus Poulencs „Chansons françaises“.

Für Abwechslung sorgen ausserdem zwischen den Teilen zwei kurze Orgelstücke von Tanejew und Gunst, welche zwei Gemeinsamkeiten aufweisen: Einerseits handelt es sich um ihre jeweils einzigen Orgelstücke, andererseits sind beide im Auftrag des französischen Organisten Joseph Joubert (1878–1963) für dessen mehrbändige Orgelausgabe „Les maîtres contemporains de l'orgue“ entstanden.



KONZERTPROGRAMM / KONZERTORTE

TEIL I – IUNST GEISTLICH

- Sergej Rachmaninow (1873–1943): Otče naš, op. 31/14 – SATB/SATB, 4‘
- Evgenij Gunst (1877–1950): Alma Redemptoris Mater – SSAATTBB, 3‘
- Evgenij Gunst (1877–1950): Vidi aquam – TTBB, 2‘
- Evgenij Gunst (1877–1950): Drei Chöre aus der Liturgie der Totenmesse
 - Introitus – TTBB, 3‘
 - Præfatio Defunctorum – Bariton & TTBB, 4‘
 - Libera me, Domine – SATTBB, 6‘

TEIL II – IRINNERUNGEN AN RUSSLAND

- Sergej Tanejew (1856–1915): Choral varié – Orgel, 6‘
- Nikolai Rimski-Korsakow (1844–1908): Variationen und Fughetta, op. 14 – SSAA, 6‘
- Alexander Gretschaninow (1864–1959): Pojdu l’ ja, vyjdu l’ ja – SATB, 2‘
- Alexander Glasunow (1865–1936): Vniz po Matuške po Volge – SSAATTBB, 3‘
- Evgenij Gunst (1877–1950): Drei Vokalquartette o Dalekoj stariny zdes’ otzvuki slyšny – TTBB, 3‘
 - Ljublju ja tvoj vzor – TTBB, 2‘
 - Už ty pole moe, pole čistoe – TTBB, 3‘

TEIL III – IEUE HEIMAT FRANKREICH

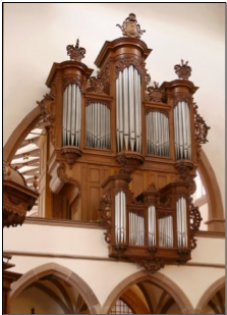
- Evgenij Gunst (1877–1950): Canon à deux voix, op. 8bis – Orgel, 3‘
- Francis Poulenc (1899–1963): Ave verum corpus – SSA, 2‘
- Francis Poulenc (1899–1963): Ave Maria – SSA & Orgel, 2‘
- Evgenij Gunst (1877–1950): Berger fidèle et tendre – SATB & Orgel, 5‘

Zugaben

- Francis Poulenc (1899–1963): Zwei Stücke aus den „Chansons françaises“
 - Nr. 1: Margoton va t’a liau – SATB, 2‘
 - Nr. 8: Les tisserands – SATB, 2‘ Ungefähre Gesamtdauer: 65 Minuten

Peterskirche, Basel (Freitag, 4. Mai 2012)

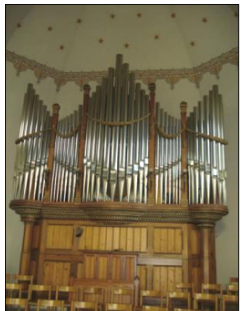
Die Peterskirche befindet sich in der Grossbasler Altstadt und dient seit 1529 als evangelisch-reformierte Kirche. Sie ist eine geräumige spätmittelalterliche Kirche, die eine eindruckliche Architektur, eine gute Akustik und schöne Fresken sowie Figur Schnitzereien aufweist. Sie ist ein beliebter Konzertsort, v.a. für Chor- und Orgelkonzerte. Der Hauptteil („Leutkirche“) wurde vor 1388 fertiggestellt, das Chorgestühl ist auf das Jahr 1494 datiert. Der Chor wird ausserdem von der Marien- und der Eberlerkapelle flankiert.



Die Peterskirche besitzt eine sehr wertvolle Orgel. Das Gehäuse und ein Teil der Pfeifen sind Originale vom berühmten Strassburger Orgelbauer Johann Andreas Silbermann. Ergänzt wurde das barocke Werk im Jahre 1968 von der Orgelbaufirma Neidhart und Lhôte (Neuchâtel). Durch ihren seltenen Aufstellungsort im Kirchraum, nämlich auf dem Lettner und somit in Blickrichtung des Publikums, sowie ihrem ausgewogenen, klaren und warmen Klang ergibt sich eine ideale Situation für Orgelkonzerte. Weitere Infos im Internet unter <http://www.peterskirche.ch/>

Reformierte Kirche, Arlesheim (Samstag, 5. Mai 2012)

Die reformierte Kirche in Arlesheim wurde 1912 von Emanuel La Roche im Villapark des Unternehmers Daniel August Alioth erbaut. Sie ersetzte eine 1856 privat errichtete Kapelle für die im überwiegend katholischen Birseck angesiedelten Protestanten. Der Bau vereinigt eine Vielzahl von Stilelementen in sich: neben der Vielfalt des Schweizer Heimatstils sind v.a. Einflüsse des Jugendstils sowie die skandinavisch anmutende Holzdecke auffallend. Seit ihrer umfassenden Restaurierung 1970 steht die Kirche unter Denkmalschutz. Durch ihre abgeschiedene Lage inmitten eines Wohnquartiers und fernab von Verkehrswegen ist sie ein beliebter Ort für Konzerte und Tonaufnahmen.



Die Orgel wurde im Zuge der Restaurierung unter Beibehaltung des originalen Gehäuses neu gebaut und 1973 eingeweiht. Das Gehäuse hat der Basler Orgelbauer Jakob Zimmermann errichtet, das neue Werk stammt ebenfalls von der Orgelbaufirma Neidhart & Lhôte (Neuchâtel). 1992 wurde die Orgel überholt und teilweise neu intoniert. Die Orgel darf sich in klanglicher Hinsicht neben der Silbermann-Orgel des Doms durchaus hören lassen. Wegen der ausgezeichneten Akustik wird die reformierte Kirche immer mehr für Orgelkonzerte geschätzt. Weitere Infos im Internet unter <http://wandererarlesheim.twoday.net/topics/reformierte+Kirche/>

KONZERTEINFÜHRUNG / REFERENTEN

Im Rahmen einer Konzerteinführung ist am Freitag, 4. Mai 2012, eine einstündige Vortragsreihe vorgesehen. In kurzen Referaten werden Prof. Dr. Francine-Dominique Liechtenhan (Paris) und Dr. des. Ilja Karenovics (Basel) Einblicke in das Leben der Exilrussen in Paris geben und dem Publikum das unserer Kultur fremde russische Volksliedgut näherbringen. Des Weiteren ist im Rahmen der Einführung ein Einblick in die Editionsarbeit der Chorwerke von Evgenij Gunst, als deren Herausgeber das Musikwissenschaftliche Institut fungiert, vorgesehen. Die Konzerteinführung findet im Vortragssaal des Musikwissenschaftlichen Instituts in direkter Nachbarschaft zur Peterskirche statt.

Prof. Dr. Francine-Dominique Liechtenhan (Paris)

Francine-Dominique Liechtenhan ist als Historikerin, Russland-spezialistin und Forschungsdirektorin am französischen Centre national de la recherche (CNRS) tätig und unterrichtet an der Université Sorbonne in Paris. Sie leitet ein internationales Forschungsprojekt über die französischen Wissenschaftler in Russland und der UdSSR. Sie wurde von der Académie française, von der Académie des Sciences morales et politiques und vom Fonds Lichatchev (Sankt Petersburg) ausgezeichnet und ist selbst Mitglied der Académie des Sciences, Arts et Belles Lettres von Caen (Normandie). Ihre Bibliographie kann auf der Seite des Centre Roland Mousnier nachgesehen werden (www.rolandmousnier.cnrs.fr).



Dr. des. Ilja Karenovics (Basel)

Intensivstudium der russischen Sprache in Bochum. Studium der Russischen Philologie, Philosophie und Neueren deutschen Literaturwissenschaft in Basel und Genf. Wissenschaftlicher Mitarbeiter im SNF-Projekt „Das Ende der Kunstperiode“ an der Universität Zürich. Tätig als Verlagslektor, selbständiger Übersetzer und Dolmetscher sowie Text-, Sprach- und Kommunikationsberater. 2005-2010 wissenschaftlicher Assistent für Literaturwissenschaft am Slavischen Seminar der Universität Basel. Promotion mit der Arbeit „Weisheitsfreunde. Studien zum Moskauer Kreis der ‹Ljubomudry› (1820-1830) und zur Frage der russischen Philosophie im 19. Jahrhundert“. Seit 2010 Geschäftsleiter des Departements Sprach- und Literaturwissenschaften der Universität Basel.

